

Grillparzer, Franz: Beethoven (1827)

1 Abgestreift das Band der Gräfte,
2 Noch erschreckt, sich findend kaum,
3 Flog die Seele durch den Raum
4 Dünn und leicht gespannter Lüfte.
5 War das Blitzen? Wars ein Laut? –
6 Ach, er hört, er
7 Stürmen jetzt wie Windesbraut,
8 Wehen nun wie Engelsschwingen,
9 Klänge nun, wie Harfen klingen.
10 Aufwärts! Aufwärts! – Kreis an Kreis,
11 Welt an Welt, vom Schwunge heiß,
12 Und der äußerste der Sterne
13 Zeigt noch gleichentfernt die Ferne.
14 Wards Genuß schon, ists noch Qual?
15 Sinne schwänden, Sinne bersten,
16 Denn das Letzte wird zum Ersten,
17 Und des Ganzen keine Zahl. –
18 Dunkel nun. Ha, Todesnacht,
19 Übst du zweimal deine Macht?
20 Aber nein, es führt nach oben,
21 Aus des Dunkels Schoß gehoben,
22 Strahlt der Tag in neuer Pracht.
23 Und ein Land streckt seine Weiten,
24 Gleich Oasen, die sich breiten
25 In des Sandmeers wüstem Graun,
26 Und durch seine Blumen schreiten
27 Männer, göttlich anzuschau.
28 Klarheit strahlt aus ihren Zügen,
29 Lächeln schwebt um ihren Mund,
30 Ein befriedigtes Genügen
31 Gibt die Erdentnommen kund.
32 Doch der Angekommne, düster,
33 Stehet fern und blickt nicht um.

34 Gält es ihm, ihr leis Geflüster?
35 Ihm ihr Winken still und stumm?
36 Aber plötzlich fällt's wie Schuppen,
37 Offnen Sinnes eilt er hin,
38 Er erkennt die Meister-Gruppen,
39 Und die Meister kennen ihn.
40 Einer aus der Schar der Sänger
41 Hebt den Finger, lächelt, droht.
42 Rächst du ein verletzt Gebot?«
43 Ritter ohne Furcht und Tadel,
44 Auf der Stirn den Geisteradel,
45 Geht vorüber
46 Nickt im Schreiten und enteilt.
47 Sei mein Schützer, mein Berater
48 In dem neuen, fremden Land!«
49 Und der Alte faßt die Hand,
50 Küßt ihn auf die Stirn und weinet,
51 Doch war fröhlich, was er meinet:
52 »bravo! Scherzo, Allegretto!
53 Hie und da hätt ich ein Veto,
54 Doch ists Blut von meinem Blut.
55 Ach, sie nennens, glaub ich,
56 Nun, ich war auch heitrer Laune,
57 Und das Ganze, wie so gut!«
58 Wenn sie je und dann auch schaudern,
59 Zeigt doch Neigung ihr Gesicht.
60 Höher fast um Kopfeslänge
61 Drängt sich
62 Da teilt plötzlich sich die Menge,
63 Und der Glanz wird doppelt Glanz,
64 Und der Fremdling will entweichen:
65 »ach, was soll ich unter euch?
66 Als ich stand bei meinesgleichen,
67 Schien ich bis hierher zu reichen,
68 Aber hier? den Besten gleich?

69 Wo ich irrte, was ich fehlte,
70 Bald zu rasch, bald grübelnd wählte,
71 Kühn gewagt, zu leicht erlaubt,
72 Hat mir Mut und Kranz geraubt.«
73 Und der Meister wiegt das Haupt:
74 »frage hier die Siegsgefährten,
75 Sie auch trog oft rascher Mut;
76 Doch kein Tadel folgt Verklärten,
77 Und der letzte Schritt auf Erden
78 Macht den letzten Fehler gut.
79 Geister können ja nicht sündgen!
80 Wenns die Schüler breit verkündgen,
81 Nach es ahmen in Geduld,
82 Ihnen ist, nicht uns die Schuld.
83 Knaben lehrt man Silben scheiden,
84 Da genügt wohl Meister Duns;
85 Lernt von andern Fehler meiden,
86 Großes schaffen lernt von uns.
87 Denn selbst Gift, an rechter Stelle,
88 Wird der Heilung frohe Quelle;
89 Rechtes, ohne Maß und Wahl,
90 Zeugt verderbenschwangre Qual.
91 Wer auch Richter über dir?
92 Starke Könige der Seelen,
93 Lassen wir vom Volk uns wählen,
94 Doch, gewählt, gebieten wir;
95 Und das Kunstwerk, wie der Glauben,
96 Ob man klügelt, was man lehrt,
97 Läßt es sich kein Jota rauben,
98 Hats durch
99 Drum tritt ein, sei nicht beklommen!
100 Gleich den Besten sei geehrt!
101 Es ist dein, was du genommen,
102 Und dein Wagen ist dein Wert.«
103 Ausgesprochen hat der Meister,

104 Endlos wächst der Chor der Geister,
105 Um den Aufgenommenen her
106 Wirds von Grüßenden nicht leer.
107 Zeigt
108 Ihre Blicke freundlich hin.
109 Einer nur steht noch im weiten,
110 Wartet, bis die Flut verrinnt,
111 Kommt jetzt näher, hinkt im Schreiten,
112 Kräftig sonst und hochgesinnt.
113 Mißt ihn jetzt mit stolzem Blick,
114 Beut ihm schüttelnd dann die Rechte,
115 Wirft das Auge scheu zurück:
116 »bist du gern in dem Gedränge?
117 Magst du gern bei vielen stehn?
118 Sieh dort dunkle Buchengänge,
119 Laß uns miteinander gehn!«

(Textopus: Beethoven. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44422>)